



Fotos: Magda Segal

Bei Musica Alta
Ripa
sitzen alle in
einem Boot –
und das
schwimmt auf der
Welle des
Erfolges.

MUSICA ALTA RIPA

Mit Alter Musik zu neuen Ufern

Was 1984 in Hannover, der Stadt am „hohen Ufer“, begonnen hat – aus unbändiger Lust am gemeinsamen Musizieren und einer ganz besonderen Sicht auf die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts –, das fand mit dem Cannes Classical Award 1998 für Vol. 2 der Aufnahmen von Bachs Solokonzerten und jetzt dem Echo Klassik Preis für die CD mit Kammermusik von Johann Gottlieb Goldberg seinen verdienten Lohn. Die Auszeichnungen bestätigen: Die sechs Musiker von Musica Alta Ripa, was ins Deutsche übersetzt „Musik vom hohen Ufer“ heißt, zählen heute in Europa zu den profiliertesten Spezialisten auf dem Gebiet der Alten Musik. Ein Portrait von Ingeborg Allihn.

Der Name Musica Alta Ripa ist Programm. Als die Gründungsmitglieder des Ensembles ihn vor vierzehn Jahren erdachten, wollten sie damit zwei Aspekte verbinden: den Bezug zu ihrem Wohnort Hannover herstellen und auf die Grundlage ihres Musizierstils aufmerksam machen: auf die historische Aufführungspraxis. Damals, so der Cembalist Bernward Lohr, war solche Betonung noch sehr wichtig. Heute muß die nunmehr dritte Genera-

tion der Alte-Musik-Bewegung – und dazu gehört Musica Alta Ripa – nicht mehr besonders auf diesen Umstand aufmerksam machen. Daher wurde mit dem neuen Logo, den graphisch apart angeordneten, nur halb ausgeführten Anfangsbuchstaben ihres Ensemblesnamens – M A R – bewußt ein Kontrapunkt zum Historisierenden gesetzt. In diesem eher fragmentarischen Charakter des Signets, in den kräftigen modernen Farben und der Anordnung des Ganzen steckt

die Identität der Gruppe. Denn Alte Musik wird von ihnen in einer aktuellen Lesart zur Diskussion gestellt. Auch für eine weitere grundsätzliche Musizierhaltung des Ensembles steht das Logo mit den drei Buchstaben: Jedes Ensemblemitglied präsentiert sich bewußt solistisch, als individuelle Stimme. In gemeinsamer Aktion weben sie dann jenes sinnvolle Ganze, entsteht ihr unverwechselbarer Ensembleklang. „Das war für mich, für uns alle von Anfang an unheim-

lich wichtig. Und darin unterscheidet sich unser Ensemble auch von anderen, nämlich daß jeder ein Solist ist und trotzdem im Ensemble dann so gut zusammen kammermusikalisch musizieren kann.“ Die Flötistin Danya Segal, ebenfalls Gründungsmitglied von Musica Alta Ripa, betont zu Recht diese besondere Qualität. Schließlich haben die auch im Tutti solistisch besetzten Stimmen bei der Einspielung der Bachschen Solokonzerte dem Ensemble die internationale Auszeichnung eingebracht. Gerade bei „Bachs Tonsatz, der ja von jeder Stimme souveräne und individuelle Gestaltung verlangt – im Ensemble mischbar zwar, aber im Profil eigenständig – läßt sich das in dieser Gruppe einfach hervorragend darstellen, ohne daß jetzt einer sagt, ich zeige, wo’s langgeht. Auf diese Weise bleibt die Interpretation immer sehr spontan.“

Beginnen hat alles vor vierzehn Jahren in Hannover an der dortigen Musikhochschule. Hier, im „Studio für Alte Musik“ und besonders durch seinen Leiter Lajos Rovatkay, erhielten sie wertvolle Anregungen für die Beschäftigung mit der historischen Aufführungspraxis. Anfangs bestand Musica Alta Ripa „nur“ aus vier Musikern: Anne Röhrig (Violine), Danya Segal (Flöte/Blockflöte), Bernward Lohr (Cembalo und Orgel)



und Guido Larisch (Violoncello). Zwei Jahre später kam die Geigerin Ursula Bundies dazu. Inzwischen wird die Celloposition wechselweise von Albert Brüggén und Juris Teichmanis betreut; miteinander sind die beiden Cellisten aber auch gemeinsam im Einsatz wie zum Beispiel bei der jüngsten Einspielung mit dem Titel „Londoner’s Taste“. Hier spielt Albert Brüggén in Nicola Porporas Sonate für Violoncello und B.c. den virtuosen Solo-Part, während Juris Teichmanis gemeinsam mit Bernward Lohr für den Basso continuo verantwortlich ist.

Zusammengefunden haben sich die nunmehr sechs Musiker, weil sie, wie Danya Segal sagt, „die musikalische Sprache der andern einfach sehr mochten.“ Wie so viele zu Beginn der 80er Jahre wollten auch sie mit jedem Projekt Neuland erobern. Jetzt, wo das Repertoire beträchtlich angewachsen und seit 1991 die Schallplattenpro-

duktion – ausgezeichnet mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik für Muthels Konzerte und Kammermusik sowie mit dem Diapason d’or für die Triosonaten von Leclair – bei Dabringhaus & Grimm dazugekommen ist, sind die Interpretationen spezifischer geworden. „Es ist eben“, meint Bernward Lohr, „nicht mehr so dringend notwendig, daß man etwas zum allerersten Mal nach 250 Jahren wieder spielt. Aber, daß man es möglichst pointiert formuliert musiziert, daß man die Tonsprache präzisiert, den musikalischen Dialekt des jeweiligen Komponisten möglichst akzentfrei trifft, das ist vielleicht jetzt wichtiger als vor zwölf Jahren. Und daß man sich selber dabei als aufführende Person nicht auflöst, sondern die eigene Ausdrucksfähigkeit in eine möglichst paßgenaue Form gießt.“

Von Anfang an war Musica Alta Ripa darauf bedacht, sich bei ihrer Programmgestaltung nicht einzuengen. Dementsprechend werden, wo es notwendig ist, weitere Musiker herangezogen.

Schwerpunkt der Arbeit ist die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, sind italienische, französische, deutsche und englische Kompositionen vom Frühbarock bis zur Vorklassik. Und da in diesem Zeitraum die Vokalmusik im Zentrum des kompositorischen Interesses stand, sucht das Ensemble die Begegnung mit der anderen Kunstgattung, erarbeitet komplexe Programme. Bereits bei der ersten Einspielung, Triosonaten und Kantaten von Georg Friedrich Händel – darunter eine Schallplatten-Erstaufführung –, war die Sängerin Johanna Koslowsky beteiligt. Bei „La Famiglia Scarlatti“, Kantaten der Scarlatti-Familie, übernahm der Altist Kai Wessel den Vokalpart. In dieser Zusammenarbeit mit Sängerinnen und Sängern sehen die Ensemblemitglieder einen ganz wichtigen Punkt ihrer Arbeit. „Wenn man hört, wie Sänger die Silben miteinander verbinden, erlebt man Differenzierungen in einer ganz anderen Qualität. Das hat dann nichts mehr mit dicht oder kurz zu tun, sondern da sind es der Klang der Sprache, die Botschaft des Textes und die Person, die das vermitteln. Das ist so ein intensives Ausdrucksgeflecht. Als Instrumentalist kann man von sehr gu-

Diskographie

Bach, Sämtliche Solokonzerte Vol. 1: BWV 1065, 1057, 1056, 1061a
MDG 309 0681-2

Bach, Sämtliche Solokonzerte Vol. 2: BWV 1041, 1054, 1063, 1053
MDG 309 0682-2



Bach, Sämtliche Solokonzerte Vol. 3: BWV 1055, 1052, 1043, 1064
MDG 309 0683-2

Bach, Sämtliche Solokonzerte Vol. 4: BWV 1044, 1061, 1062
erscheint 4/99 bei MDG

Goldberg, Kammermusik
MDG 309 0709-2



Händel, Kantaten und Triosonaten: Agrippina condotta a morire: Dunque sarà pur vero HWV 110, Pensieri notturni di Filli: Nel dolce dell'oblio HWV 134, Triosonaten HWV 386a, 388, 390a
MDG L 3399

Leclair, Triosonaten op. 4
MDG 3428

Müthel, Konzerte und Kammermusik
MDG 2 CD 325 0452-2

Richter, Konzerte und Kammermusik
MDG 309 0508-2

La Famiglia Scarlatti, Kantaten
MDG 309 0632-2

Concert au goût italien: Kammermusik von Naudot, Corette, Leclair, Boismortier, Mondonville
MDG 309 0503-2

Londoner's Taste: Triosonaten und Konzerte von Händel, Babell, Valentine, Boyce, Sammartini, Geminiani, Porpora
MDG 309 0779-2



Fotos: Magda Segal

ten Sängern einfach unheimlich viel lernen," betont Bernward Lohr, und Danya Segal ergänzt: „Auch im Zwiegespräch. Der Gesang gibt eine Phrase vor, und die Instrumente antworten darauf. Es ist einfach konkreter.“

Die Intensität und Lebendigkeit der Interpretationen von Musica Alta Ripa haben in dieser Erkenntnis gewiß ihren Ursprung. Stets wird glasklar und deutlich, zugleich aber auch geschmeidig und tänzerisch-leicht musiziert, die Strukturen sind ein durchhörbares, filigranes und lebhaft-pulsierendes Geflecht, die Klänge überaus differenziert, warm ausgeleuchtet, gleichsam von einer inneren Strahlkraft. Vermeintlich Vertrautes wird hierdurch zum spannenden Neuland, das zu entdecken sich allemal lohnt und großes Vergnügen bereitet.

Auch das nächste Schallplattenprojekt basiert auf diesem komplexen Konzept: Solo-Kantaten und Kammermusik von Johann Adolf Hasse. Doch Musica Alta Ripa verfolgt noch zwei weitere Programmlinien, die in der Regel Bernward Lohr entwirft, angefangen von intensiver Bibliotheks- und Archivarbeit bis zur Herstellung der Noten, so es sich um handschriftlich überliefertes Material handelt. Das sind zum einen Komponistenportraits, vorgelegt bisher von Johann Gottlieb Goldberg, Franz Xaver Richter, Johann Gottlieb Müthel (konzipiert von dem Cembalisten Gregor Hollmann) und Jean-Marie Leclair. Das kammermusikalische Werk des jeweiligen Komponisten wird als farbiges, weitgespanntes Panorama dargestellt. Die nur wenig bekannten Namen erhalten plastische Konturen. Komponisten, die bisher im Ruf eines halbinteressanten Tonsetzers standen, erweisen sich bei Musica Alta Ripa als Er-

finder phantasiereicher und spannender Werke. Zum anderen gilt das Interesse Sammelprogrammen mit Werken unterschiedlicher Komponisten, die sich jedoch in einem bestimmten Punkt treffen: im „goût italien“, bei „Londoner's Taste“ im London der Händel-Zeit oder in der Gattung Solokonzert, bezogen auf die Johann-Sebastian-Bach-Edition, von der Vol. 1-3 vorliegen und Vol. 4 in Vorbereitung ist. Ein Zeitbild wird entworfen, kulturegeschichtlich ausgeleuchtet, ideenreich belebt.

Zunehmend versucht das Ensemble aber auch, die Grenzen zu anderen Kunstgattungen aufzubrechen, Tanz, Sprache und Szene zum Partner zu machen wie beim „Fest für Jean-Marie Leclair“ im vergangenen Jahr anlässlich seines 300. Geburtstages im historischen Gartentheater von Hannover-Herrenhausen. Hinter solchen Konzeptionen steht die Überlegung, daß die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts, die heute in den Konzertsälen erklingt, eigentlich nicht für dieserart Veranstaltungen geschrieben worden ist, sondern für eine viel lebendigere Form gesellschaftlicher Zusammenkünfte. „Wo eben nicht ein Teil andächtig zuhören muß und der andere Teil spielt, sondern wo es um einen Austausch geht. Es ist ein Konzept“, meint Bernward Lohr, „das heute wieder an Bedeutung gewinnt. Allerdings darf es nicht auf Kosten der Musik entwickelt werden. Sie muß im Zentrum einer solchen Veranstaltung bleiben und aufgrund ihrer Qualität die Menschen anregen und fesseln, vielleicht auch zum ganz speziellen Austausch untereinander und mit den Mitwirkenden veranlassen.“ Musica Alta Ripa – das Ensemble nimmt seinen Namen ernst: Es ist unterwegs zu neuen Ufern.